

Nils Bahlo / Tabea Becker /
Zeynep Kalkavan-Aydın /
Netaya Lotze / Konstanze Marx /
Christian Schwarz / Yazgül Şimşek

Jugendsprache

Eine Einführung

Lösungen der Arbeitsaufgaben zum Buch

J. B. Metzler Verlag

Inhaltsverzeichnis

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 2	3
Lösungen der Aufgaben in Kapitel 3	5
Lösungen der Aufgaben in Kapitel 4	7
Lösungen der Aufgaben in Kapitel 5	9
Lösungen der Aufgaben in Kapitel 6	11
Lösungen der Aufgaben in Kapitel 8	14

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 2

Analysieren Sie die beiden Textauszüge aus Ulrich Plenzdorfs Roman *Die neuen Leiden des jungen W.*

- Welche Merkmale von Jugendsprache lassen sich erkennen?
- Versuchen Sie, diese den Merkmalsklassifikationen in Kapitel 2.3.1 zuzuordnen.
- Welche Kritik lässt sich hinsichtlich der Authentizität der Jugendsprache in diesem Text formulieren?

Gemäß der Liste in Tabelle 2.1 lassen sich in den beiden Textausschnitten folgende Merkmale von Jugendsprache erkennen:

- Entlehnungen aus Fremdsprachen: *high* (Englisch: auf Drogen sein)
- Regionalismen: *olle* (Niederdeutsch: *alte*)
- Wortbildungsmodelle: *beschnarchen* (Präfigierung in Analogie z. B. zu *be-trachten*, *be-gutachten*)
- Bildhaftigkeit / Umdeutungen: *Birne* (Kopf), *sich verflüssigen* (pinkeln), *ein Ei legen* (defäkieren)
- Ungezwungenheit: Gebrauch von Partikeln wie *Leute!* (Diskurspartikel), *echt* (Modalpartikel)

Wichtig: Bei den Beispielen muss auch diskutiert werden, inwieweit es sich dabei wirklich um spezifisch jugendsprachliche oder generell umgangssprachliche Wendungen handelt. Ein Blick in einschlägige Wörterbücher und Grammatiken des Gegenwartsdeutschen kann hierbei behilflich sein.

Bei diesem Text handelt es sich um eine fiktive Erzählung, die von Ulrich Plenzdorf konstruiert wurde. Dementsprechend ist auch die Sprache des Protagonisten konstruiert und beruht auf dem, was der Autor als jugendsprachlich erachtet und was er vermutlich so von Jugendlichen in seiner Alltagsumgebung wahrgenommen hat. Auch wenn die Geschichte durch die Ich-Erzählperspektive des Protagonisten sprachliche Authentizität suggeriert, ist diese hier dennoch nicht gegeben.

2. Welche Auswirkungen hatte das politische System der DDR auf die Entwicklung der Jugendsprachforschung, deren Methoden und die Publikation der Ergebnisse?

Die Annahme einer an das Jugendalter geknüpften spezifischen Sprechweise passte nicht in die marxistisch-leninistisch geprägte Auffassung einer Klassengesellschaft. Wenn es also sprachliche Variation gibt, so müsste diese durch die soziale Kategorie ›Klasse‹ strukturiert sein und nicht durch die Kategorie ›Alter‹ bzw. das soziale Milieu der Jugend. Diese Auffassung zögerte den Beginn einer ernsthaften Beschäftigung mit dem Phänomen Jugendsprache bis in die letzten Jahre der DDR hinaus. Methodisch und im Hinblick auf die Publikation der Ergebnisse waren der DDR-Jugendsprachforschung enge Grenzen gesetzt. Auffällig ist hier insbesondere ein starker Bezug auf schriftliche Quellen (Murdževa 1989),

systemfreundliche Fragebogenmethoden (vgl. Beneke 1989) und das Fehlen systemkritisch-parodisierender Äußerungen Jugendlicher in den Ergebnisdarstellungen (vgl. Beneke 1989; Heinemann 1990). Gerade die beiden letztgenannten Aspekte sind mit Sicherheit auf den Einfluss des autoritären Staatsapparats der DDR zurückzuführen.

3. Recherchieren Sie auf dem Video-Portal Youtube nach Zeitzeugenberichten der Swing-Jugendszene.

Stellen Sie eine Sammlung der Aussagen zum Sprachgebrauch dieser Gruppe zur damaligen Zeit zusammen. Welche Beweggründe zum Gebrauch eigener sprachlicher Mittel werden genannt?

Achten Sie bei der Analyse der Zeitzeugenberichte nicht nur auf die Nennung typischer Wörter der Swing-Jugend, sondern auch auf weitere Phänomene, wie beispielsweise sprachliche Praktiken des Aufbegehrens, politische Witze, Inhalte der Swing-Musik etc.

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 3

1. Diskutieren Sie kritisch, welcher Varietätenklasse Sie Jugendsprache zuordnen würden.

Eine systemorientierte Sicht auf Jugendsprache stößt schnell an ihre Grenzen, da unterschiedliche Varietätendimensionen berücksichtigt werden müssen. Sicherlich spielt die diatopische Dimension (der Ort) eine Rolle, schließlich sprechen Jugendliche aus Bayern anders als Jugendliche aus Berlin. Bei näherer Betrachtung sind die Unterschiede aber eher zu vernachlässigen.

Ähnlich verhält es sich mit der diachronen Dimension (Zeit). Jugendliche haben im 18. Jahrhundert sicherlich anders gesprochen (s. Kap. 2). Bei näherer Betrachtung fällt jedoch auf, dass oftmals (lediglich) das Lexikon (die ›Oberfläche‹) variiert. Das dahinterstehende System ist recht beständig und thematisch kaum merkbaren Variationen unterworfen.

Die diaphasische Dimension spielt wohl eine größere Rolle, denn Jugendliche variieren von Situation zu Situation ihren Sprachgebrauch. Darüber hinaus handelt es sich bei der ›Jugend‹ um eine Lebensphase, die durch unterschiedliche außersprachliche Faktoren eingegrenzt werden kann.

Aus sozialwissenschaftlicher Sicht wird der diastratischen Dimension besonders viel Aufmerksamkeit zuteil: Das Milieu, die Gruppe und die damit verbundenen sozioökonomischen, thematischen und situativen Verquickungen wirken sich merklich auf Jugendsprache aus.

Die Beantwortung der Frage müsste also lauten: Wir können Jugendsprache aus einer systemorientierten Sicht nicht ›einer‹ Varietätendimension zuordnen. Jugendsprache ist multidimensional ausgerichtet. Je nach Blickwinkel kommt die eine oder andere Varietätendimension mehr oder weniger zum Tragen.

2. Versuchen Sie, ein Schaubild zu entwickeln, welches das Zusammenspiel von Varietät und Stil verdeutlicht.

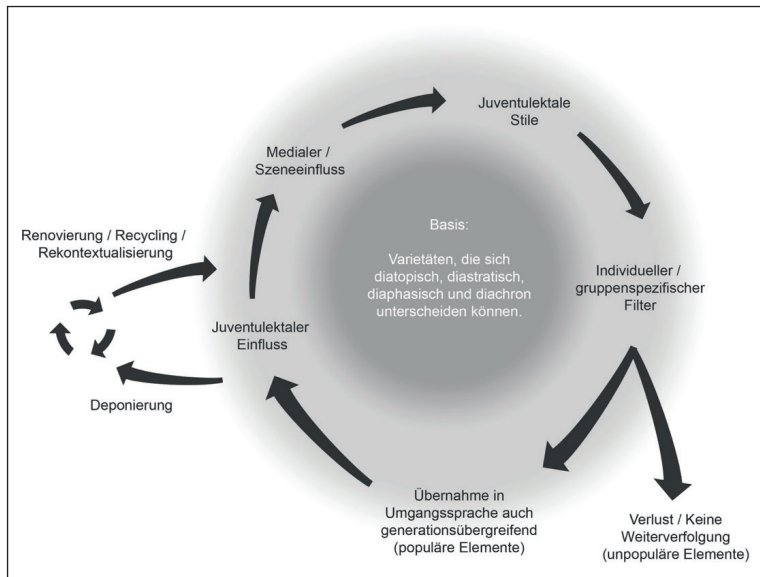


Abb. 2.1: Wechselwirkungsmodell der Jugendsprache (Bahlo/Fladrich 2016, S. 8)

3. Wie argumentieren Sie dafür, dass Jugendsprache keine Vollvarietät sein kann?

Vollvarietäten sind sprachliche Variationen, die lange Zeit unverändert bleiben (sich also langsam wandeln) und relativ klar auf bestimmte Regionen (Orte, landschaftliche Gebiete) abgebildet werden können. Jugendsprache hingegen sagt den Hörer/innen nicht, wo man herkommt, sondern wer man sein möchte. Während man Vollvarietäten eher nicht ›abschalten‹ kann, funktioniert dies bei Jugendsprache schon eher. Jugendsprache kann deshalb – bleibt man bei der Varietätenbezeichnung systemorientierter Zugänge – als sektorale oder sekundäre Varietät bezeichnet werden.

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 4

1. Diskutieren Sie, ob Jugendsprache wirklich so besonders ist.

Jugendsprache ist etwas Besonderes! Dies trifft im Übrigen auch auf jeden anderen Stil und jede andere Varietät zu, denn sie weichen ja vom – wie auch immer definierten – Standard ab. Jugendsprache(n) sind sehr komplex und nicht – wie viele andere Varietäten – so stark an die Region gebunden. Jugendsprache(n) variieren auf mehreren Dimensionen der Varietätenarchitektur. So zum Beispiel in Bezug auf Situation, Raum, Zeit, Milieu, Geschlecht usw. Aus diesem Grund sind Jugendsprache(n) auch so schwer als homogene Spielarten der Sprache zu beschreiben.

Besonders ist vor allem das Lexikon – der Wortschatz – Jugendlicher. Ein Merkmal, das seit Jahrhunderten die Faszination an Jugendsprache auslöst. Es fällt auf, dass das Lexikon nicht aller Jugendlicher gleich ist. Es mag große Überschneidungsbereiche geben, dennoch ist der Wortschatz sehr variabel. Das, was alle Jugendsprachen eint, ist der Kern. Sie orientieren sich am Regelsystem der deutschen Sprache, sie spielen mit ihm und rütteln es auf. Dennoch verändern sie am System recht wenig. Jugendsprache ist also genaugenommen auf der Oberfläche etwas Besonderes, der Kern ist jedoch ›ein alter Hut‹.

2. Beschreiben Sie die formalen Merkmale des Transkripts »Jungen Provokation«.

Das Transkript beginnt mit der Imitation von Trommelschlägen (Onomatopoeika) in Z. 0007. Es folgen einige Zeilen, die zunächst durch Vulgarismen (›scheiße«, Z. 0008) und Drohfloskeln (›du bist der Nächste«, Z 0013) jugendsprachlich konnotiert sein könnten. Der anschließende Schlagabtausch der männlichen Jugendlichen folgt einem simplen Muster des Raps. In Form eines »Battles« versuchen die Kombattanten, sich zu übertreffen. Die Muster sind ähnlich konstruiert »[Nom.Adressierung] + [PPron.Du] + [Nom.Pejorativ]«. Es sind teilspezifische Konstruktionen, die aus einem Nomen der Adressierung (meist ein Name), dem Personalpronomen »Du« und einem pejorativ gebrauchten Nomen (z. B. »Gockel«, Z. 0029) bestehen (können aber nicht müssen). Das Transkript spiegelt das Medienwissen der Teilnehmer besonders deutlich: »Toy« (Z 0017) entstammt dem Vokabular des Raps, »Troll« (Z 0022) kommt aus dem Internet und bezeichnet lästige Störenfriede, die die Kommunikation unterbrechen, die Herkunft des Wortes »Keck« (Z 0026) mag auf Bushido und Fler, World of Warcraft oder das Türkische zurückgehen, klar ist nur, dass es meist einen beleidigenden Charakter hat (vgl. <https://www.welt.de/kultur/article137757817/Was-meinen-Bushido-und-Fler-nur-mit-Kek.html>). Das Transkript schließt mit der Verallgemeinerung »ihr Al Bundy Kinda« (Z 0031) ab. Die Angesprochenen werden damit als Abkömmlinge eines übelriechenden, erfolglosen Seriencharakters der 1990er Jahre klassifiziert.

Sequenziell fällt auf, dass der verbale »Schlagabtausch« recht einfach verläuft. Beleidigung und Gegenbeleidigung wechseln sich ab.

3. Sprechen Sie mit ihren Großeltern und Eltern über typische Merkmale älterer ›Jugendsprachen‹. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellen Sie im diachronen Vergleich fest.

(Lösungsvorschläge für diese Aufgaben sind nicht vorgesehen)

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 5

1. Für die zitierte Werbung wurde die Sparkasse kritisiert. »Sparkasse blamiert sich mit neuer Kampagne« titelte beispielsweise *Fokus online* am 5.9.2016. Recherchieren Sie die Argumente, die die Kritiker/innen anbrachten. Fallen Ihnen Pro-Argumente ein? Beziehen Sie selbst Stellung und diskutieren Sie Ihre Auffassung mit Ihren Kommiliton/innen, beziehen Sie sich dabei auch auf die FDP-Werbung und berücksichtigen Sie entsprechend die verschiedenen Orte der Veröffentlichung (Facebook vs. Plakat).

Die Sparkassen-Werbung wurde u. a. folgendermaßen kritisiert:

- Die Sprache wurde für eine Bank als unangemessen empfunden.
- Nutzer/innen konnten nicht erkennen, was an falscher Rechtschreibung ansprechend sein sollte.
- Es wurde von Sprachverstümmelung gesprochen.
- Die Sprache sei irritierend; sie erinnere daran, dass man kurz einen Schlaganfall an der Tastatur erlitten habe.
- Nutzer/innen hofften, der Spot sei nicht ernst gemeint.
- Die Sparkasse habe den Image-Freitod riskiert, in dem sie auf einen Internet-Trend gesetzt habe.

Ein mögliches Pro-Argument für die Werbung könnte sein, dass sie für maximale Aufmerksamkeit gesorgt hat, weil sie auf mehreren Ebenen vom Standard abweicht:

- von den Rechtschreibnormen
- von Erwartungshaltungen, die einer Bank gegenüber gelten etc.

2. Auf welche Problematik wird in der WhatsApp-Kommunikation angespielt? Beschreiben Sie typische generationenspezifische sprachliche Verwendungsweisen und diskutieren Sie Folgen für die WhatsApp-Kommunikation.

In diesem kurzen Eltern-Kind-Dialog ist die Dechiffrierung einer Abkürzung Thema. Die Mutter zeigt hier zwar einerseits an, dass sie Abkürzungen als ein für die Messenger-Kommunikation typisches Merkmal internalisiert hat. Andererseits verwendet sie die konkrete Abkürzung *wtf* offensichtlich unangemessen mit Blick auf den vorherigen Beitrag. Hier wird angespielt auf den Generationenkonflikt zwischen sogenannten Digital Natives und älteren Nutzer/innen von Messengerdiensten. So scheint die Mutter noch nicht allzu oft mit der Abkürzung konfrontiert gewesen zu sein, um deren Bedeutung aus unterschiedlichen Kontexten zu extrahieren. Insgesamt wird also nahegelegt, dass sie Messengerdienste deutlich niedrigfrequenter nutzt.

3. Sammeln Sie Nicknames in unterschiedlichen Online-Umgebungen (Twitter, YouTube, Online-Games). Beschreiben Sie Morphologie, Syntax und Semantik der Nicks und interpretieren Sie deren Funktion im Kontext der jeweiligen Plattform.

Lösungsbeispiele könnten etwa so aussehen:

Nickname: *Giraffensocke*

Appellativisch (also kein eigentlicher Name, sondern ein mögliches Lexem des Deutschen)

Morphologie: Kompositum, Neologismus

Syntax: –

Semantik: Wortfelder »Kleidung«, »Tiere«, evtl. Spitzname oder Ad-hoc-Name

Nickname: *Maya_Müller_95*

Onymisch (enthält Realnamen)

Morphologie: Kompositum *Maya Müller* (in der Onomastik (Namenkunde) wird die Kombination aus Vor- und Familienname als Kompositum analysiert)

Syntax: Apposition *_95* (in der Onomastik (Namenkunde) werden Namenszusätze als Apposition analysiert)

Semantik: Personennamen (Anthroponym) + Geburtsjahr

4. Analysieren Sie den Songtext des österreichischen Rappers Moneyboy im Hinblick auf juventulektale Formen. Geben Sie mögliche Gründe für die Wahl dieser Ausdrucksform an.

Die folgenden juventulektalen Formen könnten beschrieben werden:

- *Swag* – Anglizismus, Neologismus
- *Den Swag aufdrehen* – Phraseologismus, Metapher
- *Whatup?* – Anglizismus, intertextuelles Rap-Zitat (Insider-Wissen), Orientierung an Phonetik amerikanischer Vernaculars
- *Yeah* – Anglizismus, Interjektion
- *I'm getting money oh oh* – Anglizismus, intertextuelles Rap-Zitat (Insider-Wissen)

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 6

1. Welche Rolle und welche Funktion hat die Erstsprache im Sprachgebrauch mehrsprachiger Jugendlicher?

Die Erstsprache der Jugendlichen kann sowohl in Bezug auf die Rolle in ihrem Leben – also auf sozialer Ebene – betrachtet werden als auch auf struktureller Ebene – also in Bezug auf die Einflüsse auf ihren Sprachgebrauch im Deutschen.

Tabellarisch aufgelistet wären folgende Stichworte zusammenzutragen:

Soziale Ebene	Strukturelle Ebene
Teil der Lebenswelt der Jugendlichen	zusätzliche Ressource für die mündliche Kommunikation
Teil der Identität der Jugendlichen	fördert Sprachbewusstheit
signalisiert Emotionalität und soziale Nähe	der Gebrauch von zwei Grammatiken führt zur Entstehung neuer Formen
Mittel der Abgrenzung gegenüber monolingualen Gleichaltrigen	begünstigt die Dynamik, die Jugendsprache ohnehin aufweist
Teil der kulturellen Vielfalt	

2. Welche Argumente können Sie aufführen, die für und gegen die begriffliche Fassung des »Kiezdeutschen« als Register, Varietät, Sprechstil und Dialekt sprechen?

	Pro	Contra
Register	<ul style="list-style-type: none"> Der Begriff erfasst (ähnlich wie der Begriff ›Stil‹) die situativen Bedingungen der Kommunikation. 	<ul style="list-style-type: none"> Es gibt unterschiedliche Konzepte des Begriffs in der Forschung; welche Konzeptualisierung wendet man an?
Varietät	<ul style="list-style-type: none"> Der Begriff erfasst die gesamte Menge an Formen, die von anderen Sprachgebrauchsformen im Deutschen (z. B. die gesprochene Umgangssprache) abweichen. Ist als Begriff neutraler in dem Sinne, dass nicht ein bestimmtes Kriterium (Situation, Alter, soziale Gruppe) im Vordergrund steht. 	<ul style="list-style-type: none"> Die Bezeichnung setzt voraus, dass die bezeichneten Formen stabil sind, was für das Türken-deutsche nicht ohne Zweifel empirisch nachgewiesen ist. Der klassische Gebrauch bezieht sich nur auf ein grammatisches System; in diesem Fall auf das Deutsche, die Erstsprachen bleiben unberücksichtigt.

	Pro	Contra
Sprechstil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Begriff erfasst die Individualität des Sprachgebrauchs; die Veränderlichkeit des Sprachgebrauchs (durch äußerliche Bedingungen) steckt in dem Begriff und erfasst besonders gut die dynamische Seite der mehrsprachigen Jugendsprache. ▪ Die durch unterschiedliche Erstsprachen bedingten kulturellen Einflüsse im Sprachgebrauch werden mit diesem Begriff gut erfasst. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Vergleich mit den anderen Begriffen erscheint dieser weniger klar umrissen; das Kriterium der Situation steht sehr im Vordergrund. ▪ Die Frage, welche Strukturen genau die Menge an relevanten Formen ausmachen, bleibt weniger klar beschrieben. ▪ Stil kann auch auf außersprachliche Merkmale bezogen werden, was für Irritationen im Gebrauch dieses Begriffes sorgen kann.
Dialekt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Begriff eignet sich gut, weil er die Entwicklung neuer grammatischer Strukturen mit erfasst. ▪ Auch regionale Unterschiede (z. B. im Gebrauch der Koronalisierung), die der klassische Dialektbegriff als Kriterium ansetzt, werden erfasst. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass von der Standardvarietät abweichende neue strukturelle Merkmale erfasst werden, trifft auch auf den Begriff ›Varietät‹ zu. ▪ Das in der bisherigen Forschung gebräuchliche Begriffsgefüge (Dialekt als Betonung der regionalen Variation) wird dadurch unklar und führt zu Verwirrungen.

3. Welche Aspekte müssten in der zukünftigen linguistischen Forschung zum Türkendeutschen bestimmend sein?

Noch nicht vollständig beantwortete Fragen und durch weitere Forschung noch zu festigende Aussagen zum Türkendeutschen wären:

- Werden die in den bisherigen Forschungsarbeiten beschriebenen Strukturen von den mehrsprachigen Jugendlichen tatsächlich nur im Jugendalter verwendet und in der Adoleszenz abgelegt?
- Wie beständig sind die Formen im Sprachgebrauch der Jugendlichen, d. h. kann man von einer Varietät des Deutschen sprechen?
- Zu den Erstsprachen und deren Merkmale im Jugendalter gibt es keine Forschungsarbeiten. Es müsste herausgefunden werden, ob die Mehrsprachigen in Deutschland im Jugendalter eine andere Form ihrer Erstsprache sprechen als im Kindesalter.
- Die Formen könnten weiterhin anhand neuerer und umfangreicherer Korpora beschrieben werden, um das Formeninventar (auch im Vergleich zu einsprachigen Jugendlichen) gänzlich zu erfassen.
- Mit weiterer Forschung zu den genannten Aspekten wäre es möglich, sich auf eine Bezeichnung festzulegen.

4. Lesen Sie den Ausschnitt des Zeitungsartikels. Welche »jugendsprachlichen Anredeformen« sind Ihnen (noch) bekannt und in welchen soziokulturellen Zusammenhängen werden sie verwendet?

Lan u. a. in gemischtsprachlichen Gruppen

Digga u. a. unter jungen Männern

Tussi (für junge Frauen, Mädchen, aber auch junge Männer, die feminine Züge aufweisen)

Obermacker (z. B. für den Chef, die Schulleitung oder eine andere Person auf einem höheren Posten)

Kumpel (i. d. R. unter Freunden)

Sister (unter jungen Frauen)

Babe (für Partnerin/ Freundin) möglich sind auch sog. Kollektivanreden wie *Jungs*, *Mädels* oder *Leute*

5. Schauen Sie sich das Videobeispiel »INTRODUCE Berliner Jungs« auf Youtube an: <http://www.sueddeutsche.de/wissen/jugendsprache-yalla-lan-bin-ich-kino-1.911134>. Erarbeiten Sie sprachliche Merkmale der Jugend.

Merkmale der Jugendsprache können – wie in Kapitel 6 an unterschiedlichen Beispielen und Korpora gezeigt – auf verschiedenen linguistischen Ebenen beschrieben werden. Einige Beispiele aus dem Video werden in der Tabelle aufgeführt.

Lexik (auch bewertende Ausdrücke)	<i>Macker</i> <i>Behindert</i> <i>Bitch / lady bitch</i> <i>Me too</i> <i>Scheiße, fuck, Opfer</i>
Diskursmarker	<i>Alter, so, und so, guck ma, ey</i>
Morphologie	Nicht-Realisierung von Präpositionen und Artikeln
Prosodie	Koronalisierung (<i>isch</i>) Assimilation/Reduktion (<i>ne, de</i>)
Syntax	Linksherausstellung (<i>ganz ehrlich ...</i>)

Lösungen der Aufgaben in Kapitel 8

Lösungsvorschläge für die Aufgaben in diesem Kapitel sind nicht vorgesehen, da es sich um Aufgaben handelt, die eigenständige Analysen, Recherchen oder Diskussionen verlangen und bewusst ergebnisoffen gestaltet sind.



<http://www.springer.com/978-3-476-04766-3>

Jugendsprache

Eine Einführung

Bahlo, N.; Becker, T.; Kalkavan-Aydın, Z.; Lotze, N.; Marx,

K.; Schwarz, C.; Simsek, Y.

2019, VIII, 241 S. 25 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-476-04766-3